

ἐπὶ τῷ πνεύματι καὶ ἐν τῷ θένε τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον), an Eustathius von Sebaste, von Anderen freilich Gregor abgeprochen und dem hl. Basilus zugeschrieben. Endlich sind hier noch zwei erst durch A. Mai bekannt gewordene Reden, gegen Arius und Sabellius und gegen die Macedonianer (letztere unvollständig), zu nennen. Von besonderm Interesse ist Gregors Dialog mit seiner Schwester Macrina über Seele und Auferstehung (Περὶ ψυχῆς καὶ ἀναστάσεως). Noch niedergebogen von dem tief und schmerzlich empfundenen Verluste seines Bruders Basilus, besuchte Gregor gegen Ende des Jahres 379, auf der Rückreise von der Synode zu Antiochien, seine Schwester Macrina, zu welcher er ähnlich wie zu Basilus von früher Jugend an verehrend hinaussah, und welche damals auf einem der Familie gehörigen Landgute am Flusse Iris in Pontus als Vorsteherin eines frommen Frauenvereins ein gottgeweihtes Leben führte. Gregor fand Macrina dem Tode nahe; der gegenseitige Austausch mußte das Wiedersehen im Jenseits betreffen. In dem genannten Dialoge nun, welcher ebenfalls bald nachher verfaßt wurde, legt Gregor der Sterbenden seine Anschauungen über Seele, Tod, Auferstehung und Wiederherstellung aller Dinge in den Mund. Macrina tritt als Lehrerin auf, weshalb die Schrift auch Τὰ Μακρινὰ betitelt wird (Separatausgabe von Krabinger, Leipzig 1837). Interessant sind auch die Abhandlungen gegen das Fatum (Κατὰ εὐμαρμένους), zur Bekämpfung des astrologischen Fatalismus, und über die vorzeitig sterbenden Kinder (Περὶ τῶν νηπίων πρὸ ὥρας ἀπαρχαζομένων), an den Praefecten Hierius von Cappadocien, zur Beantwortung der Frage, warum Gott einen solch vorzeitigen Tod zulasse.

Eine mehr oder weniger ausschließlich ascetische Tendenz verfolgen die kleinen Schriften über die Bedeutung des christlichen Namens oder Bekenntnisses (Περὶ τοῦ ἐν τῷ χριστιανῶν ὀνόματι ἐκτάγματος) an einen gewissen Harmonius; über die Vollkommenheit, und wie der Christ sein soll (Περὶ τελειότητος καὶ ὁποῖον χρὴ εἶναι τὸν χριστιανόν), an den Mönch Olympius; über das gottgewollte Endziel (Περὶ τοῦ κατὰ θεὸν οὐκένου), speciell für Religiösen bestimmt. Das schöne Buch über die Jungfräulichkeit (Περὶ παρθενίας, 24 Kapitel) oder über den Stand der Vollkommenheit verfaßte Gregor um 370 in der Einsamkeit. Es hat laut den Eingangsworten der Vorrede die Aufgabe, allen denen, in deren Hände es kommt, Verlangen nach dem tugendhaften Leben (τῆς κατ' ἀρετὴν ζωῆς) einzufößen. Das moralisch-praktische Moment herrscht auch in mehreren Reden und in einigen Briefen vor. — In den nicht sehr zahlreichen Reden Gregors spiegelt sich der rhetorische Geschmack der Zeit, welchem ja auch Gregor von Nazianz sein Opfer bringt, wiewohl er dem Nyssener als Redner weit überlegen ist. Von den Sittenreden Gregors seien erwähnt die Rede gegen diejenigen, welche die Taufe verschieben (Πρὸς τοὺς

βραδύνοντας εἰς τὸ βάπτισμα); die Rede gegen die Wucherer (Κατὰ τῶν τοκίζοντων); die Rede gegen diejenigen, welche um Verstorbene (übermäßig) trauern (Πρὸς τοὺς πένθοντες ἐπὶ τοῖς ἀπὸ τοῦ παρόντος βίου πρὸς τὸν αἰῶνα μαθηταμένοις). Die Rede über die Gottheit des Sohnes und des heiligen Geistes und über den Glauben Abrahams (Περὶ θεότητος υἱοῦ καὶ πνεύματος λόγος καὶ ἐκτίμων εἰς τὸν ἀκαίον Ἀβραάμ), wahrscheinlich 383 zu Constantinopel gehalten, wird in der spätern Literatur der griechischen Kirche viel genannt und gepriesen. Die Gottheit des heiligen Geistes bildet auch den Hauptgegenstand der Rede, welche in den Ausgaben den Titel führt Εἰς τὴν αὐτοῦ χειροτονίαν, und welche 381 zu Constantinopel gesprochen sein dürfte, als Gregor nebst Theodadius und Otrejus mit der Oberleitung der Provinz Pontus betraut wurde. Dazu kommen einige Reden auf Kirchenfeste, Lobreden auf den Protomartyrer Stephanus (zwei), den Martyrer Theodor, die vierzig Martyrer (zwei), Ephraim den Syrer, Basilus, und Leichenreden auf Meletius von Antiochien, die Prinzessin Pulcheria und die Kaiserin Placidia, die erstere 381 während des Concils, die beiden letzteren 385 bald nach einander zu Constantinopel gehalten. In die Form einer Lobrede kleidete Gregor auch die Lebensbeschreibung Gregors des Wunderthäters (s. d. Art.), sowie diejenige seiner Schwester Macrina. — Der Briefe Gregors werden bei Migne 26 gezählt. Genannt seien wenigstens die beiden Briefe, welche im 16. und 17. Jahrhundert zu lebhaften Verhandlungen zwischen Katholiken und Protestanten Anlaß gaben, der eine an die Schwestern Eustathia und Ambrosia und die Tochter Basilissa, und der andere über die nach Jerusalem Wallfahrenden (Περὶ τῶν ἀγιόρων εἰς Ἱερουσόλυμα). Im Auftrage der antiochenischen Synode vom J. 379, nach Anderen im Auftrage des zweiten oecumenischen Concils unternahm Gregor eine Reise nach Arabien zur Ordnung der dortigen kirchlichen Verhältnisse, und bei dieser Gelegenheit besuchte er auch die heiligen Stätten Palästina's. In dem ersten jener beiden Briefe nun schildert er den erhebenden Eindruck der heiligen Stätten und beklagt sodann recht lebhaft die traurigen kirchlichen Zustände des gelobten Landes; in dem zweiten tabelt er die bei den Wallfahrten nach Jerusalem damals vorkommenden Mißbräuche, warnt vor Ueberschätzung der religiösen Bedeutung der Wallfahrten und mag wohl im Eifer gegen Ausschreitungen den Werth der Uebung selbst zu wenig anerkennen.

Gregors eigenthümliche Bedeutung beruht in seiner philosophischen Begründung und Vertiefung des kirchlichen Glaubens. Zu der praktischen Thätigkeit des Seelsorgers und des Kirchenfürsten hat er weit weniger Geschick und Talent besunden. Basilus wenigstens findet wiederholt Anlaß, über des Bruders Outmüthigkeit und Einfalt (χρηστότης und ἀπλότης) Klage